

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 13.

Montabaur, Freitag, den 22. Januar 1915.

48. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Berlin W 66, den 21. Dezember 1914.

Wilhelmstraße 79.

Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den belagerten Belgien stehen nach amtlicher Auskunft des belagerten Kriegsministeriums im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorschriftsmäßig ausgestellten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt. Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, die Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter sowie Beerdigung verstorbener deutscher Krieger bestehende Preisermäßigung auf den Straßen der preussischen Staats- und Eisenbahnen und den Reichseisenbahnen Elsass-Lothringens auch bei Reisen bis zu den Ueberstationen nach Belgien zu gewähren, wenn die zu belagerten in belgischen Lazaretten liegen oder die Beerdigungen in Belgien beerdigt werden.

Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden. Dem (Tit.) ich ergebenst anheimgeben, sich der Maßregel für die unterstehenden Staatseisenbahnen anzuschließen und ebenfalls diese sowie die zuständigen Stellen für die Beförderung der tarifmäßig beizubringenden polizeilichen Eintragungen gefälligst zu verständigen. Königlich Preussische Minister Der Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. J. W.: gez. Stieger. J. W.: gez. Beebe.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 15. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Montabaur, den 16. Dezember 1914.

Der Vorstand des Deutschen Vereins für Wohnungswesen E. B. in Frankfurt a. Main hat in dem unter „Mischte Nachrichten“ dieser Kreisblattnummer erscheinenden Artikel „Kriegsgartenbau und Kriegsfürsorge“ beabsichtigte Anregungen gegeben. Indem ich ausdrücklich auf denselben hinweise, ersuche die Herren Bürgermeister und privaten Interessenten geeigneten Fällen mir Vorschläge zu machen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Pierre Michels straffte, hagere Gestalt, glück der eines Mannes und sein gelblich-fahles Gesicht mit der schärferen Nase und den dunklen, grüngrauen Augen hatten etwas Raubvogelartiges an sich. Der Mann war früher Soldat gewesen, hatte in Algerien und Senegal gekämpft, zuletzt unter Bazaine in Mexiko, und ein fanatischer Patriot. „Kennen Sie mich nicht mehr, Leutnant?“ fragte er, wobei es in tausend Fältchen gar seltsam über das hohle Gesicht glitt. „Gewiß, Pierre Michel“, entgegnete Viktor. „Waren doch letztes Jahr zusammen auf der Wollschagd.“ „Auf der Sie einen Wolf weidmünd schossen.“ „Und Sie das wilde Tier mit Ihren Händen erlösten.“ „Bah, die Bestie war keinen Schuß Pulver mehr wert. Außerdem hätten wir ihr durch einen zweiten Schuß das schöne Fell noch mehr verbrannt. — Über was lagen wollte, Herr Leutnant, begeben Sie sich wieder in die Armee?“ „Gewiß. So wie sich die Gelegenheit bietet, unternimmt mich durch die Linien der Breußen schleichen zu lassen.“ „Schade.“ „Weil Sie uns viel nützen könnten.“ „Hier? Ich Ihnen nützen? Ich möchte nicht, auf die Weise!“ „Hören Sie mich an. Sie wissen, daß sich unsere Armee bis zur Mosel zurückgezogen hat. Wie ich durch die belagerten erfahren habe, soll aber auch die Konzentration der Armee bei Metz, vielleicht sogar erst bei Metz, geplant. Der Kaiser hat also Elsass-Lothringen begeben, und wir stehen schußlos dem Feinde gegen-

Auch der vorgenannte Verein hat sich bereit erklärt, auf Wunsch an der Organisation des Kleingartenwesens mitzuwirken.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Betrifft: Vermittlung ausländischer Landarbeiter.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 (R.-G.-Bl. S. 860) bestimme ich: 1. Den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern ist jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder als Dienstmoten in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung suchen, bis auf weiteres verboten. 2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin W 9, den 31. Dezember 1914. Leipzig, den 21. Januar 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Dr. Sydow.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 19. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Betr. Futter- und Düngemittel.

Der durch die Abgabe von Getreide zu erwartende große Mangel an gehaltreichen Futtermitteln soll durch die Abgabe von gebrauchlichen Futtermitteln durch die Landwirtschaftskammer beseitigt werden. Für den Unterwesterwaldkreis wird zur Erreichung einer gleichmäßigen Verteilung der Futtermittel an die Landwirte eine Verteilungs- und Zahlungsstelle voraussichtlich unter meiner Aufsicht eingerichtet werden, durch welche das Weitere bekannt gegeben wird.

Montabaur, den 21. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Verluste des Unterwesterwaldkreises.

Offiziers-Stellvertreter Eugen Jäger, Grenzhausen, verw. Ersatzreserveoffizier Karl Wilh. Schnug, Hilgert, gefallen. „ Karl Steiner, Morsain, gefallen. „ Kurt Aller, Morsain, verwundet. „ Jakob Wittelsberger, Hilscheid, verwundet. „ Felix Diez, Ransbach, verwundet. „ Wilh. Holly, Wittgert, verwundet. Montabaur, den 21. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Werkblatt zur Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökellake sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellake sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellake werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Wurste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugt Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

Vorstehendes Werkblatt bringe ich im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. d. Mts. — Kreisblatt Nr. 9 — zur öffentlichen Kenntnis.

Montabaur, den 19. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter: Vertuch, Regierungs-Ärzt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Jan. 1915, vormittags. (Telegramme. — Amtlich.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Rüste und Sys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

lagerungskorps in den Rücken fallen, kurz, den sogenannten kleinen Guerillakrieg gegen die Deutschen führen sollen. Die Frankfurtertruppe brauchen dabei nicht immer beisammen zu sein. Im Gegenteil, es ist weit besser, wenn man nur zu bestimmten Unternehmungen heimlich zusammenkommt, rasch das Unternehmen ausführt und dann sich wieder zerstreut, in die Dörfer, in das Gebirge zurückzieht und weiterlebt, als sei kein Krieg in der Welt.“ „Wist Ihr, Pierre Michel“, erwiderte Viktor ernst, „daß diese Art Krieg hart an das Räuberhandwerk grenzt?“

„Bah, wenn es gilt, das Vaterland von dem Feinde zu befreien, braucht keine Rücksicht genommen zu werden.“ „Wenn die Breußen solche Freischärler fangen, erschließen sie sie oder knöpfen sie auf. Sie stehen nicht unter dem Kriegsgefege.“

„Wenn die Breußen uns fangen!“ lachte der Förster. „In den Vogesen gibt es so viele Schleichwege, daß wir den Breußen aus den Augen sind, ehe sie die Richter ordentlich geöffnet haben. Herr Leutnant, denken Sie an das bedrängte Vaterland! Denken Sie an den übermächtigen Feind! — Wir wollen hier eine Freischär der nördlichen Vogesen bilden. Es fehlt uns ein Führer; Sie sind unser Mann! Wir werden mit unseren Vorbereitungen in wenigen Tagen fertig. Dann schlagen wir los, und dem Belagerungskorps von Bialsburg soll unser erster Streich gelten. Hier die Besatzung von Chateau Vernette können wir in einer solchen stürmischen Regennacht, wie heute, leicht aufheben. Die für jeden Fremden unwegsame Schlucht von La Bonne Fontaine zieht sich bis dicht an das Schloß. Ich kenne einen Schleichweg durch die Schlucht, welcher uns umgehen von allen Posten und Patrouillen bis nahe an die Feldwache der Jäger bringt. In fünf Minuten ist sie umringt und niedergemacht; ehe die Nebengassen und Wachen herankommen, sind wir schon wieder im Walde verschwunden. Man könnte auch den Offizier hier ins Schloß locken, er hat sich ja schon an die Damen gemacht, der freche Breuß. Haben wir ihn hier im Schloß, dann — ein Dolchstoß, und er ist hin!“ (Fortsetzung folgt.)

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei **Notre Dame de Breteille** ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich **Aras** griffen die **Franzosen** beiderseits der **Chaussee** **Aras-Ville** wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich **Berry-au-Bac** wurden den **Franzosen** zwei Schützengräben genommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich **Et. Wihel** wurden abgewiesen.

Nordwestlich **Pont-à-Mousson** gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen, unsere Truppen eroberten dabei 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene.

Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den **Bogesen**, nordwestlich **Sennheim**, dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In **Ostpreußen** ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich **Lipno** verlief für uns günstig.

100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der **Weichsel**, nordöstlich **Borzinow**, schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich **Popuskno**, südwestlich **Konstie** wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Luftschiffe über England Ein Luftangriff auf besetzte Plätze an der englischen Ostküste.

WTB. Berlin, 21. Jan. 1915. (Drahtbericht.)

In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben **Marineluftschiffe** einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverfehrt zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: gez.: von Behndt.

* Amsterdam, 20. Jan. (Str. Frst.)

Gestern Abend ist ein Angriff eines deutschen Luftschiffes auf eine Reihe von Küstenplätzen an der englischen Ostküste erfolgt. Zum ersten Male sind deutsche lenkbare Luftschiffe zum Angriff über den Kanal geflogen. Die Nachricht ruft großes Aufsehen hervor. Reuter meldet am 19. aus

Harmouth:

Heute Abend um 1/9 Uhr warf ein feindlicher Zeppelin eine Anzahl Bomben in die Stadt, wodurch ziemlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß einige Personen getötet wurden. — Nach einer weiteren Meldung blieb das Luftschiff ungefähr zehn Minuten über Harmouth und warf fünf Bomben herunter. Drei Menschen sollen dabei getötet worden sein. Eine große Anzahl von Häusern wurde zerstört und viele Fensterscheiben sind zersplittert. Das Luftschiff hat man wegen der Dunkelheit angeblich nicht sehen können, die Maschine war jedoch deutlich zu hören und man hat auch kleine Lichtblitze in der Luft wahrgenommen. Die Bomben sind während des kurzen Zeitraums von zehn Minuten niedergeworfen worden, darauf ist das Luftschiff von der Stadt weggefliegen. Der Schaden soll mehrere tausend Pfund betragen.

Wie das „Handelsblad“ erfährt, wird der „Times“ aus Harmouth über den Flug der Luftschiffe gemeldet, daß die Bevölkerung sich in ihren Häusern befunden habe und daß wahrscheinlich an den öffentlichen Gebäuden wenig Schaden angerichtet worden sei. Auf der Peterstraße seien jedoch viele Häuser getroffen worden. Eine Bombe fiel nahe bei der Peterskirche, eine andere beim Marktplatz gegenüber dem Hause des Bürgermeisters herab. Es schlug ein tiefes Loch in den Boden. Andere fielen beim Marindepot und beim Exerzierplatz nieder.

Auch über

Cromer, Sheringham und Sandringham

sind Luftschiffe erschienen und ließen Bomben niederfallen. In Sheringham krepitierten fünf Geschosse. Auch hier wurde Schaden angerichtet, aber es soll niemand getötet worden sein. In Sandringham hielt sich in letzter Zeit der König auf. Er sowohl wie die Königin hatten jedoch einige Stunden, bevor sich die deutschen Luftschiffe Sandringham näherten, den Ort verlassen.

Nach einer weiteren Reuter-Meldung ist am selben Abend um 10 Uhr 15 ein Luftschiff über

Kings Lynn

erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Hier seien zwei Häuser zerstört und eines beschädigt worden. In einem der Häuser sei ein Junge von 17 Jahren getötet und sein Vater unter den Trümmern begraben worden. Man habe ihn daraus hervorgeholt und nach dem Krankenhaus gebracht. In einem anderen Hause wurde der berühmte „Sängling an der Mutterbrust“, der niemals in einem englischen oder französischen Bericht fehlen darf, wenn es sich um einen deutschen Angriff handelt, schwer verwundet. Nach dem Geräusch, das der Motor verur-

sachte, habe man annehmen können, der „Zeppelin“ sei von Kings Lynn aus in östlicher Richtung weitergefliegen.

Nach einem Bericht der „Times“ sind sieben Bomben auf Kings Lynn abgeschossen worden, die großen Schaden angerichtet haben sollen. Das Bentinck House sei total vernichtet. Andere Bomben hätten ein Haus in der Albertstraße verwüstet und ein Loch von zwölf Fuß Tiefe gerissen. Am Morgen seien auch Flugzeuge über Gravesend gesehen worden, die in nordwestlicher Richtung geflogen seien.

In London

wurden, wie das „Handelsblad“ meldet, in der Nacht die Feuerwehr und die Polizei zusammengerufen, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein.

Der Chef des holländischen Marinestabes teilte mit, die Luftschiffe, die gestern Abend bei den nördlichen holländischen Inseln gesehen worden seien, hätten

Ein niederländisches Gebiet überflogen,

sondern seien über See und zwar in bedeutendem Abstande von der niederländischen Küste geflogen. Ein von Holland angelaufenes Harwich-Boot berichtet, daß es in der Nordsee außerordentlich viele Minen passiert habe.

Ueber der Themse-Mündung.

* Mailand, 20. Jan. (Str. Frst.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Neben der offiziellen Nachricht über das Luftbombardement von Harmouth laufen zahlreiche widerspruchsvolle Gerüchte um. Wenigstens zwei, wahrscheinlich aber drei oder vier Zeppeline sollen am 17. über dem geographischen Dreieck Harmouth-Sheringham-Kings Lynn erschienen und dann über Gravesend an der Themse-Mündung (20 Kilometer östlich von London) nach Deutschland zurückgekehrt sein. Unbestätigte Gerüchte sprechen auch von einem Kampf zwischen Zeppelinen und englischen Fliegern bei Gravesend. Der Punkt, wo die Zeppeline England erreichten, liegt 200 Meilen südwestlich von Helgoland.

WTB Berlin, 21. Jan. Zu dem ersten deutschen Luftangriff gegen England schreibt die Post: „Wann unsere Luftschiffe England einen Besuch abstatten würden, war lediglich eine Frage der Zeit. Daß es eines Tages geschehen würde, hat man im ganzen deutschen Volk erwartet.“ In der Deutschen Tageszeitung heißt es: „Dieser Anfang deutscher Luftangriffe gegen Großbritannien muß mit aller Genugtuung begrüßt werden. Wir hoffen zuversichtlich annehmen zu dürfen, daß diese Unternehmungen andauernd und energisch fortgesetzt werden. Mit dem Erfolg dieser ersten Unternehmung kann man um so mehr zufrieden sein als Nebel und Regen die Bedingungen für den Erfolg sehr ungünstig machten. Wir erblicken in der ersten Englandreise einen Anfang, und zwar einen erfreulichen und viel versprechenden.“

Für den Fall eines deutschen Luftangriffes auf London.

WTB London, 20. Jan. Die Polizei hat folgende Anweisungen für den Fall eines Luftangriffes erhalten: Jeder Schuhmann, der Zeuge einer Bombenexplosion ist, hat sofort Alarmzeichen zu geben und, wenn nötig, die Feuerwehr zu rufen, sowie möglichst rasch die nächste Polizeistation zu verständigen. Wenn jemand verletzt ist, hat der Schuhmann sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen und selbst Beistand zu leisten. Der Kommandant der Polizeistation muß alle geeigneten Maßregeln treffen, und allen umliegenden Polizeistationen der Hauptstation Mitteilung machen. Der Kommandant der Hauptstation telephoniert dem Zentralamt, das seinerseits die Admiralität und das Kriegsamt verständigt und für weitestgehende Verbreitung des Alarms sorgt. Im Falle eines Alarms werden Repetierpistolen an die Schutzleute verteilt.

Der deutsche Teil in der französischen Linie.

WTB London, 20. Jan. Die Times meldet aus Paris vom 18. Januar: Der Feind versuchte nicht, bei Soissons über die Aisne vorzugehen, machte aber einen kräftigen Angriff auf das westlich davon gelegene Autrech und auf Troyon. Das berechtigt zu dem Schluß, daß der Erfolg für die Deutschen keinen Wert hat, wenn sie nicht auch in den benachbarten Teilen der Front entsprechend Gebiet gewinnen. Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Keil, den sie in die feindliche Linie getrieben haben (hat das „keinen Wert“?), auszuweiten, um dann ohne Gefahr für ihren Flügel die Forcierung des Flusses zu versuchen.

Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers im deutschen Hauptquartier.

WTB Wien, 20. Jan. Der Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich-Ungarn begibt sich heute Abend nach Berlin, von wo er nach dem Hauptquartier fährt, um den Deutschen Kaiser zu besuchen.

Türkische Siegeszuversicht.

* Konstantinopel, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter schätzen den deutschen Sieg bei Soissons sehr hoch ein. In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage, im besonderen über die Teilnahme der Türkei am Kriege, stellen die Blätter fest, daß der Sieg bis jetzt auf Seite der Verbündeten: Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei gewesen sei; sie drücken die Ueberzeugung aus, daß es auch in Zukunft so sein werde. „Tanin“ betont, daß die türkische Armee, obgleich sie im Kaukasus noch keine endgültigen Siege davongetragen habe, dennoch bewirkt habe, daß die Russen einen Teil ihrer Truppen aus Polen nach dem Kaukasus schaffen mußten, was der Entscheidung sehr zu statte komme. Wir sind sicher, sagt der „Tanin“, daß wir diesem ewigen Feind den Schlag versetzen werden, den er von unserer Seite verdient. Es ist die größte Ehre für das heilige Osmanentum, unseren Verbündeten die Vernichtung des Feindes zu erleichtern.

Politisches.

Zum 18. Januar.

Die Großherzogin Luise von Baden hat aus Karlsruhe gemeldet, daß sie am 18. Januar ein Telegramm des Kaisers erhalten, das wie folgt lautet: „Vielen Dank für deinen Gruß am heutigen Gedenktage des großen historischen Vorganges in Versailles. Die Führung des hochseligen Onkels. Sein nationales Gefühl gab der welthistorischen Fürstenversammlung Impuls zu der begeisterten Huldigung des ersten Deutschen Kaisers, dessen Macht und Würde jetzt gegen eine Welt der Feinde zu verteidigen, meine Aufgabe ist. Aber die Spitze des geeinten Vaterlandes, getragen von der freudigen Begeisterung der festgeschlossenen deutschen Nation, werde ich diese vaterländische Aufgabe siegreich durchföhren. Das wolle Gott.“

Der Reichskanzler in Berlin.

* Berlin, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Reichskanzler ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

* Berlin, 20. Jan. (Str. Bl.) Der Aufenthalt Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, der heute Abend hier eingetroffen ist, wird nur von kurzer Dauer sein. Er ist veranlaßt worden durch innere Angelegenheiten des Reiches, in erster Linie durch wirtschaftliche Fragen, besonders solche, die sich auf die Ernährung und die dazu nötigen Vorratsmengen für die Dauer des Krieges beziehen. Er hat Minister, Staatssekretäre, auch andere politische Persönlichkeiten in dieser Angelegenheit empfangen. Voraussichtlich werden in nächster Zeit einige neuerliche Verordnungen erscheinen. Außerdem der Reichskanzler, wie sich das in der jetzigen Situation von selbst versteht, die Gelegenheit benutzte, um aus einigen fremden Botschaftern zu konferieren. Er läßt morgen bereits wieder Berlin, um im Hauptquartier anwesend zu sein, wenn dort der österreichische Kaiser folger Erzherzog Karl Franz Josef eintrifft, der heute Abend von Wien über Berlin ins Hauptquartier Besuche des Kaisers fährt. Außerdem steht, wie angekündigt worden ist, der Besuch des neuen österreichischen Ministers des Auswärtigen Herrn v. Burian im Hauptquartier unmittelbar bevor. Dabei ist die Anwesenheit des Reichskanzlers notwendig, denn dieser Besuch hat natürlich politischen Besprechungen.

Locales und Provinzielles.

* Montabaur, 21. Jan. Der Landratsamtsverwalter Herr Regierungssassessor Vertuch ist vom 22. bis zum 31. Jan. 1915 verreist. Die Vertretung der landrätlichen Geschäften ist dem stellvert. Kreissekretär Herrn Rechnungsrat a. D. Gerber, die Vertretung der Geschäften des Kreisausschusses dem Kreisdeputierten Herrn Bürgermeister Sauerborn für die Dauer der Abwesenheit des Landratsamtsverwalters übertragen.

(+) Montabaur, 22. Jan. Wie bereits mitgeteilt, ist Herr Pfarrer Peter Schmidt, bis zum 1. d. J. Delan des Landkapitels Braubach und Pfarrer selbst, am 19. d. M. in Wiesbaden verchieden. Ge am 13. Januar 1854 zu Horresen bei Montabaur, hmsn Priester geweiht am 5. August 1880, wirkte er vom 1. September 1880 an als Kaplan zu Roßhaupten, im 27. Mai 1882 an zu Neßelwang und vom 13. Febr. ab 1883 an zu Weihenborn in der Diözese Augsburg. Ich die 12. April 1884 wurde er Kaplan zu Weilbach und am 1. Juli 1887 Kaplan zu Wiesbaden. Beinahe 3 Landlung war er hier eifrig tätig. Am 1. Juni 1890 te Ruffe er Pfarrerwalter zu Hirsheim, zu Niederjellers a. Endl Oktober 1890, Titularpfarrer zu Dietkirchen am 1. S. Klei 1890. Den größten Teil seines priesterlichen Wirkungs weichte er der Pfarrei Braubach a. Rh., von woher er viele Jahre hindurch den Gottesdienst in der landsa Friedrichsfehde besorgte. Am 1. Dezember 1903 wurde er Delan des Landkapitels Braubach. — Ein schiel höch Herzleiden, das vor fünf Jahren ihn schon einmal an den Rand des Grabes brachte und das er nach seinem wendig gewordenen Eintritt in den Ruhestand in Hirsbad zu heilen hoffte, hat ihn früher, als man bei all kräftigen Konstitution erwarten konnte, in die Ewigkeit heimgeführt. — Die Beerdigung fand heute hier, in der hoh Heimatpfarre, unter großer Beteiligung statt.

□ Montabaur, 22. Jan. Zu der Musikaufführer am Samstag Abend 8 Uhr im Festsaale des hiesigen seminars haben alle Angehörigen des Heeres, insbes die Verwundeten im Brüderhause freien Zutritt. Es bleibt natürlich jedem unbenommen, für den guten Will ein kleines Scherflein beizusteuern.

Die kirchliche Kaiser-Geburtstags-Feier.

Das königliche Konsistorium Wiesbaden regt an in allen Gemeinden des Konsistorialbezirks am 27. 1915 ein Festgottesdienst abgehalten wird. Die gestaltung dieses Gottesdienstes durch Einfügung Chorgesängen, die Wahl der Stunde und des Predigtortes bleibt den Geistlichen überlassen. Beim Vorhabe sein mehrerer Kirchen an einem Orte ist es örtlichen wägungen anheimgestellt, ob in allen oder nur in indeste oder in mehreren Festgottesdienst gehalten wird. Zu Festgottesdienst sind die örtlichen Behörden, Krieger, sowie sonst in Betracht kommende Vereine ausdru einzuladen, damit eine nach allen Seiten eindruckvolle Feier dieses in erster Zeit besonders bedeutungsvollen vaterländischen Gedenktages erzielt wird. In allen kirchlichen Gemeinden am 27. Januar 1915 soll eine Kirchenfeier erhoben werden, deren Ertrag als Gabe der kirchlichen Gemeinden dem Kaiser zum Besten des kriegsforge für die durch den gegenwärtigen Krieg imter gewordenen Krieger übergeben werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Kleingartenbau und Kriegsjürsorge.

Es braucht nicht weiter bewiesen zu werden, wie wichtig es in unserer gegenwärtigen Lage ist, alle Mittel zu benutzen, um die heimische Lebensmittelherzeugung möglich zu steigern, sowie ferner, um den Arbeits- und lebenslosen Arbeit und Unterhalt zu gewähren und eine günstige Stimmung der breiten Bevölkerung zu erhalten. Diese und noch weitere wichtige Aufgaben werden aber das Kleingartenwesen sehr viel zu leisten und deshalb würde sich seine großzügige Förderung und schnelle Ausdehnung gerade im gegenwärtigen Augenblicke dringend empfehlen.

Stellen wir uns vor, daß zurzeit mehrere Hunderttausend Familien mehr als gegenwärtig in unseren großen Städten und kleinen Städten und in unseren Arbeiterdörfern im Besitze kleiner Landstücke in den Außenteilen der betreffenden Orte wären, die sie gartenmäßig mit Gemüse aller Art u. mit Kartoffeln bebauen, so leuchtet ohne weiteres ein, daß das in der gegenwärtigen Lage eine große Erleichterung für uns wäre: sowohl in der Ernährungsfrage unserer Bevölkerung im allgemeinen wie der Beschäftigung der Arbeitslosen und in anderen Beziehungen. Dies Ziel ist aber sehr wohl und ohne besonders große Schwierigkeiten zu erreichen auf dem einen Wege der Förderung einer schon längst im Gange befindlichen Entwicklung.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die sogenannten Kleingarten- und Landkolonien, Schrebervereine und dergl. in Deutschland ungemein ausgedehnt. Zehntausende von Kleingärten, in denen große Mengen von Gemüse, Obst u. dergl. erzeugt werden, sind auf diese Weise in mehr oder weniger großen Gartenkolonien entstanden und die ganze Sache hat eine große Lebensfähigkeit bewiesen. Es läßt sich einfach darauf an, diese Entwicklung jetzt besonders zu fördern, so daß durch Gründung neuer und Erweiterung bestehender Gartenkolonien noch jetzt alsbald während der Zeit der Kriegsnöte einer möglichst großen Zahl von Familien und Einzelpersonen der Segen eines eigenen kleinen Landbaues erschlossen würde. Das ist durch Umnutzung bisheriger Feldstücke und dergl. in den Außenteilen unserer großen und kleinen Orte in Kolonien von Kleingärten für den Bau von Gemüse, Kartoffeln usw. sehr wohl alsbald und in großem Umfange erreichbar, muß nur die nötige Mühe und Organisation daran wandt werden. Um jedoch Mißverständnissen vorzubeugen, sei das Ziel noch etwas näher bezeichnet. Es handelt sich nicht in der Vermehrung der Hausgärten, obwohl natürlich auch diese wünschenswert ist, sondern in der Schaffung eben von Kleingartenkolonien, die jeweils etwa 50, 100 und u. U. mehrere Hundert von Kleingärten einer planmäßigen Gesamtanlage in den Außenteilen unserer Städte und Arbeiterdörfer vereinigen. Diese Gärten wären dann im einzelnen an Familien und Einzelpersonen pachtweise zu überlassen, die sie wie Privatgärten eigenem Rechnung und zu eigenem Nutzen bebauen würden. Ebenso wäre nicht anzustreben die Schaffung von Kleingärten, sondern eben nur die von Kleingärten etwa der Größe von je 300 qm. Weiter wäre, der viel größeren Verwirklichung wegen, wie schon oben gesagt, erster Linie abzustellen auf Pachtgärten und nur ausnahmsweise auf Eigentumsgärten. Weiter würden zwar die Möglichkeiten eigentlicher Gartenkolonien mit ihrer besseren Einrichtung und Gemeinschaftsorganisation einzurichten, aber um schnell vorwärts zu kommen, wären zurzeit die primitiveren sogenannten Feldkolonien nicht zu übersehen: nur wäre bei ihnen zunächst ihre spätere Umnutzung in eigentliche Gartenkolonien, vor allem auch die Zufügung eines Spielplatzes, offen zu halten.

Endlich ist mit der hier vorgeschlagenen Ausdehnung des Kleingartenwesens nicht zu verwechseln die Beschäftigung von Arbeitslosen mit Gemüsebau gegen Bezahlung, wie z. B. eine Anzahl Gemeinden jetzt als eine Art Notbeschäftigung vorgenommen haben. Die Ergebnisse der Ausdehnung des Kleingartenwesens dürfen mit Recht sehr höher veranschlagt werden. Während der Arbeitslosen hohen Lohn schlecht und recht seine Arbeit verrichtet, der Arbeitseifer und die Sorgfalt des Kleingartenbauers ganz andere, da ihm die Früchte seiner Arbeit zu gute kommen und die sympathische Natur dieser Arbeit den Eifer noch besonders steigert. Dazu kommen die hohen moralischen Werte dieser Arbeit.

Betrachtet man nun den Nutzen, den die Schaffung von Kleingartenkolonien gerade in der gegenwärtigen Zeit haben würde, näher, so ergeben sich insbesondere folgende Punkte:

1. Bei schleunigem Vorgehen, wenn es gelingt die Gärten noch im Oktober zur Anlage zu bringen, ist selbst diesen Herbst und Winter noch etwas Ertrag zu erzielen, z. B. an Winterkohl, Feldsalat und dergl.

2. Sehr bedeutende Erträge sind dann aber aus solchen Kleingärten vom nächsten Frühjahr ab zu gewinnen. Welche Mengen an Gemüse der verschiedensten Art aus einem gutbewirtschafteten Kleingarten, einigermaßen geeigneten Boden und gute Bearbeitung und Düngung vorgelegt, herauszuholen sind, ist für den Laien fast unvorstellbar. Aus einer Fläche von 300 qm kann so ziemlich der ganze Gemüsebedarf einer kleineren Familie gedeckt werden. Ist es möglich, noch etwa 400 qm Kartoffelland zu geben, so kann auch der ganze Kartoffelbedarf mittleren Familien der ärmeren Klassen oder doch mindestens ein sehr großer Teil davon gedeckt werden.

Vielleicht wird man einwenden, daß Erträge, die erst im nächsten Frühjahr ab sich einstellen, zu spät kämen, um dann sei der Krieg längst vorbei. Dem ist entgegenzusetzen, erstens, daß dies letztere zweifelhaft ist und zweitens, daß wir sehr möglicherweise auch geraume Zeit nach dem Friedensschlusse noch genötigt sein werden, alle Quellen der Ernährung und zweckmäßigen Beschäftigung sorgfältig nutzbar zu machen. Außerdem wird uns die Stellung bei etwaigen Friedensunterhandlungen umso leichter sein, je weniger Schwierigkeiten wir mit der Er-

nährungsfrage unseres Volkes dann haben, und zur Verminderung dieser Schwierigkeiten kann ein ausgedehntes Kleingartenwesen beträchtlich beitragen.

3. Kleingärten in größerer Zahl vermögen auch einen maßgebenden Einfluß auf die Lebensmittelpreise im allgemeinen auszuüben. Wenn auch die Erzeugnisse der Kleingärten meist nicht auf den Markt kommen werden, so scheidet doch dafür ein entsprechender Betrag der Nachfrage auf dem Lebensmittelmarkt aus.

4. Die Kleingärten vermögen erfahrungsgemäß auch der Kleintierzucht, z. B. von Kaninchen, eine wesentliche Stütze zu gewähren.

5. Ebenso kann die Ausdehnung des Kleingartenwesens einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Arbeitslosenfrage liefern. Allerdings ist der Kleingarten natürlich nicht in der Lage, einen arbeitslosen Mann eine volle Beschäftigung zu geben und auch hohen Verdienst wird er ihm nur in Ausnahmefällen in mehr als ganz geringen Umfang gewähren. Was die Kleingärten aber leisten können, das ist ein wesentlicher Zuschuß zum Unterhalte für die Arbeitslosen, insbesondere vom Frühjahr ab, ferner eine nutzbringende Nebenbeschäftigung für die zahlreichen jetzt nur beschränkt Arbeitenden, und ein Mittel zur Beschäftigung auch solcher, die nicht unbedingt auf Verdienst angewiesen sind, endlich eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit überhaupt. Daß diese Tätigkeit von Arbeitslosen weitaus nicht mit der Beschäftigung solcher im Gemüsebau gegen Bezahlung auf eine Stufe gestellt werden darf, ist schon oben bemerkt worden.

6. Da für die Aufrechterhaltung einer tapferen, festen Stimmung unter den breiten Volksmassen die Beschäftigungsmöglichkeit eine große Gefahr ist, so ist die möglichste Ausbreitung des Kleingartenwesens auch unter diesem Gesichtspunkte sehr zu schätzen.

7. Die Ausdehnung des Kleingartenwesens wäre von Bedeutung nicht nur für die großen Städte, sondern auch für die mittleren und kleinen Orte, sowie unter den Dörfern besonders für die Arbeiterdörfer. Fast überall wird sich in all diesen verschiedenen Ortsklassen eine mehr oder minder ausgedehnte Schicht von Familien und Einzelpersonen finden, für die die Erlangung eines solchen Kleingartens eine große Hilfe wäre. So ist z. B. in einer kleinen Stadt bei Frankfurt a. M. vor kurzem praktisch die Erfahrung gemacht worden, daß trotz starker herkömmlicher Verbreitung des Kleingartenbaues dort die Schaffung einer größeren Zahl neuer Kleingärten jetzt in der Kriegszeit doch lebhaften Anlauf gefunden hat. Bei den Arbeiterdörfern ist insbesondere auch die starke unbemittelte Bevölkerung zu bedenken, für deren Unterstützung in diesen Zeiten naturgemäß oft nur verhältnismäßig geringe öffentliche und private Hilfsmittel vorhanden sein werden.

8. Endlich besitzt das Kleingartenwesen auch für die Friedenszeit, die ja auch einmal wieder eintreten wird, großen Wert, namentlich angesichts der starken Industrialisierung unseres Volkes und der dichten Bauweise unserer Städte. Was also jetzt zur Förderung des Kleingartenwesens geschieht, ist auf keinen Fall verloren, sondern besitzt dauernden Wert auch für die Zukunft.

Die Durchführung einer schnellen und umfassenden Ausbreitung von Kleingartenkolonien erscheint nun keineswegs als besonders schwierig. Erforderlich ist vor allem zweierlei: Kräfte, die allerorten die Sache in Angriff nehmen, und Land, das für Kleingärten dienen kann. Was die ersteren anlangt, so kommen eine Menge von Kräften in Betracht, die sich, namentlich bei einer offiziellen Zoonagriffnahme der Sache, sicher gerne in deren Dienst stellen würden. Da sind zunächst einmal die Gemeindeverwaltungen, die bisher schon in Friedenszeiten an vielen Orten das Kleingartenwesen außerordentlich gefördert haben. Da sind weiter die unteren staatlichen Verwaltungsbehörden, die für ihre Kreise auch viel tun könnten. Da sind weiter eine große Zahl von gemeinnütziger Vereinigungen und Organisationen, die für die Förderung und Ausbreitung der Sache in Betracht kommen. Wir nennen vor allem die Vereinigungen der bisher schon vorhandenen Kleingartenbesitzer, wie insbesondere die Schrebervereine, die Vereine der Landkolonisten usw., ferner die Vaterländischen Frauenvereine und die Vereine vom Roten Kreuz, die sich u. a. in Groß-Berlin erfolgreich auf diesem Gebiete betätigt haben. Weiter die Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, die gleichfalls bereits wiederholt praktische Gründungen auf diesem Gebiete ins Leben gerufen haben, ferner die Vangensoffenschaften und die Gartenbauvereine; ebenso würden in der gegenwärtigen Zeit gewiß auch die Konsumvereine, die Vertretungen der Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen usw. sich an dieser Sache beteiligen. Endlich gibt es auch einen „Zentralverband Deutscher Arbeiter- und Schrebergärten“, dessen Generalsekretär Herr Geheimer Regierungsrat Vielesfeldt-Lübeck ist. Weiter aber kommen in Betracht geeignete gemeinnützig geführte Einzelpersonen, z. B. unter den Arbeitgebern, von denen auch schon viele mit Erfolg auf diesem Gebiete tätig gewesen sind. Schließlich ist, namentlich angesichts der Schnelligkeit, mit der jetzt gehandelt werden muß, auch die Mithilfe von solchen Privatpersonen und Firmen, die die Sache mehr nach geschäftlichen Rücksichten betreiben wollen, nicht ohne weiteres zu verwerfen; insbesondere wird es oft der Fall sein, daß Besitzer größerer Ländereien gewillt sind in der Lage sind, Land für Gartenkolonien selber auszumitteln. Es muß nur in solchem Falle natürlich darauf geachtet werden, daß die Interessen der Kleinpächter genügend gewahrt werden.

Nicht zu vergessen ist endlich auch, daß jedenfalls auch von den Landes-Ver sicherungsanstalten eine starke Förderung dieser Sache zu erwarten wäre. Die Landes-Ver sicherungsanstalten greifen ja jetzt in großzügiger und mannigfaltiger Weise zur Aufrechterhaltung der Volksge sundheit in dieser schwierigen Zeit ein; das Kleingartenwesen vermag aber unmittelbar und mittelbar ungemein viel für die Volksge sundheit zu leisten.

Es fehlt also nicht an Kräften zu einer umfassenden und schnellen Durchführung der Sache, es käme nur darauf an, diese Kräfte jetzt alsbald anzuregen, zu sammeln,

zu belehren und nötigenfalls auch etwas mit Geld und anderen Hilfsmitteln zu unterstützen.

Die Aufgabe, um die es sich handelt, wäre, einerlei welche von den genannten Stellen die Sache in die Hand nimmt, vor allem die, an dem betreffenden Orte die ganze Unternehmung zu organisieren, das erforderliche Land im großen zu pachten, es im einzelnen an die Kleinpächter wieder auszugeben u. dergl. m.

Was weiter das Land anlangt, so sind ja keineswegs so sehr große Landmassen erforderlich. Nimmt man 300 qm als durchschnittliche Größe eines Gartens in einer Kleingartenkolonie an, so würden, wenn z. B. in einer mittleren Stadt für fünfhundert Familien neue Gärten geschaffen werden sollen, 150 000 qm, das sind 15 Hektar, erforderlich sein. Das ist aber eine Fläche, die bei gutem Willen doch meist zu beschaffen sein würde, zumal es sich ja zunächst nur um die pachtweise Erlangung handelt. Namentlich werden oft die Gemeinden, ebenso auch der Fiskus in der Lage sein, geeignetes Land abzugeben, wo für ja in der Regel eben auch Pacht bezahlt werden würde.

Zur tatsächlichen Errichtung und Einrichtung der Kleingartenkolonien sind dann natürlich noch eine Menge verschiedener Maßregeln notwendig, doch können sie an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Es ist Sache der Kleingartenkolonie organisierenden Kräfte und Stellen, die Maßregeln im einzelnen zu ergreifen. Wir machen nur ganz kurz aufmerksam auf folgende Punkte: zweckmäßige Anlage der Kolonien im ganzen, möglichst im Sinne richtiger Gartenkolonien; möglichste Fürsorge für Wasserbeschaffung; Abfassung guter Pachtverträge; Fürsorge, soweit nötig, für Einfriedigungen, Samen, junge Pflanzen u. dergl. mehr; Propaganda für die ganze Sache und endlich Anleitung der des Gartenbaues Unkundigen und Sorge für die nötige Aufsicht.

Es leuchtet ein, wenn man diesen ganzen Kreis von Aufgaben und Erfordernissen überblickt, daß die Mithilfe der Staatsregierungen sehr viel bei diesem umfassenden Werke tun könnte. Es läßt sich vor allem darauf an, daß die ganze Sache durch die Staatsregierungen in ihrer Wichtigkeit für die gegenwärtige Zeit offiziell anerkannt und empfohlen würde. Dadurch wäre schon viel gewonnen. Weiter aber kommt natürlich praktische Mithilfe in verschiedener Form in Betracht. Nach alledem wären von den hohen Staatsregierungen insbesondere folgende Schritte zur Förderung der Sache zu erbitten:

Anregung der staatlichen Verwaltungsbehörden, der Gemeinden und aller sonst in Betracht kommenden Stellen durch die Staatsregierungen auf dem Wege des Erlasses und durch andere passende Mittel;

Beauftragung besonders geeigneter Kräfte für die Propaganda und für die Organisation dieser Sache;

Bewilligung von Geldmitteln;

Bereitstellung von fiskalischem Lande;

Möglichstes Entgegenkommen in der Wasserfrage und in allen sonstigen Einzelpunkten.

Doch sind dies eben nur Einzelheiten, die Hauptsache bleibt die entschlossene planmäßige und allgemeine Förderung der ganzen Sache durch die Staatsregierungen.

Notwendig ist jetzt jedenfalls schleuniges Vorgehen. Um einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, sollten die Vordereien noch jetzt im Herbst ausgesetzt, vorbereitet, bearbeitet, zum Teil auch gebilgt und bepflanzt werden, damit im Frühjahr die erwünschten Erfolge sich einstellen. Bei großzügigem und schnellem Vorgehen ist uns in der Ausdehnung des Kleingartenwesens aber in der Tat zweifellos ein recht erhebliches Mittel gegeben, um unsere wirtschaftliche und soziale Lage jetzt in der Kriegszeit zu bessern und um zugleich auch für die anschließende Friedenszeit äußerst schätzenswerte Hilfsmittel zu schaffen.

Un Krupp.

Wo bleibt das laute Halali?
Im Sayntal frisches Jagat?

Vor lauter „Zweiundvierzigern“
Muß Krupp sich viel versagen.

Sein Halali ist anderswo
Gar waidgerecht erklingen,
Und manches helle Jägerlied
Ward anderswo gesungen.

Sing' weiter, deutscher „Jägersmann“,
Wie Du im Jag' begonnen!
Sing' frische frohe Jägerweis',
Die Du allein erfonnen!

Breitenau (im Sayntal).

J. Wähl.

Literarisches.

— Treue Kriegskameraden sind unsern tapfern Soldaten durch Heinrich Mohr's „Feldbriefe“ erstanden. Sie sind die Lieblinge im Schützengraben, die Beileitbriefe durchs Granatfeuer, aber auch der stillwirkende Arzt der wundten Herzen und Balsambereiter für hartgetroffene Frauenherzen. Echtes, lauterer Geistesgold ist in den fünf Feldbriefen verarbeitet. Solche Münze setzt sich um, wirkt als eine Großmacht. In der Kriegsliteratur 1914/15 — man darf es ruhig aussprechen — bilden darum diese Briefe das Ereignis. Ein schlagendes Zeugnis dafür ist ihre derzeitige Verbreitung: rund 650 000 Stück. Angesichts ihres Stückpreises von nur 15 Pfennig (100 Stück gemischt 10 Mark) kann sie wohl jeder erwerben, sei es für sich selbst, für einen Vaterlandskämpfer oder für eine aufzurichtende Seele. Jeder Deutsche sollte sie lesen.

Herdersche Verlagsbuchhandlung
in Freiburg im Breisgau.

Dr. Oetker's nimmt man
zum Säimigmachen
Gustin von Suppen und Tunken
anstelle des englischen Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pf., überall zu haben.

Am 30. April 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr, sollen auf dem Bürgermeisterrat in Ransbach die in dortiger Gemarkung gelegenen Immobilien der Ehefrau Kaufmann Albert Paul Hedwig geb. Onda in Ransbach und zwar Wohnhaus pp. Rheinstraße 301, Ader vor der Speib 2. Gewann, Garten, Küchengarten öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Grenzhausen, den 23. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht Gdhr-Grenzhausen.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 26. Januar d. Js.,

vormittags 11 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Markwald:
157 Rmtr. Buchen-Scheit,
63 " Knüppel,
1215 Stück Buchen-Wellen
öffentlich versteigert.

Staudt, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
König.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 26. Januar d. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Markwald,
Distrikt Langseite und Weiherseite:
250 Raummeter Buchen-Scheitholz,
21 Raummeter Buchen-Knüppelholz,
5815 Stück Buchen-Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz: Emser Straße (Dielskopfs Weg) vormittags Punkt 1/2 10 Uhr.

Holler, den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Fehl.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 28. Januar 1915,

vormittags 1/2 10 Uhr,
werden im hiesigen Gemeindewald,
Distrikt Wolkfischhof 11a:
73 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,
2600 Stück Eichen-Wellen,
380 Rmtr. Buchen-Scheit,
13200 Stück Buchen-Wellen,
20 Rmtr. Weichholz-Scheit und Knüppel,
360 Stück Weichholz-Wellen
an Ort und Stelle öffentlich versteigert.
Das Holz lagert dicht an der Emser Straße.
Sammelplatz auf dem Wolkfischhof (Emser Straße).
Niedersbert, den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Kilian.

Verpachtung.

Samstag, den 23. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr
wird die:

Quarzitaubeute

im Walddistrikt „Ober dem Ehtlich“ auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich verpachtet.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Marientad Dorf, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Giffler.

Bekanntmachung,

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren
Militär- und Deutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden findet am Samstag, den 23. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftsbeteiligung zugegen sein.

Mehrere tüchtige

Sattler u. Schuhmacher

für Näh- und Stepparbeit gegen hohen Lohn für sofort gesucht, ev. Affordarbeit.
Peter Gilles, Gdhr, Schützenstraße.

An die Herren Bürgermeister.

Formulare zur Nachweisung der Einkommen- usw. Steuern

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders jedem einzelnen zu danken, sprechen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank aus.

Montabaur, 19. Januar 1915.

Familie Hübscher.

Die heute im Distrikt „Birken“ abgehaltene Brennholzversteigerung wird genehmigt und das versteigerte Holz Samstag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr an die Steigerer überwiesen.

Montabaur, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat: Sauerborn.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar 1915,

vormittags Punkt 10 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Stadtwald,
in dem Distrikt Schothöber:
412 Rmtr. Buchen-Scheit,
84 Rmtr. " Knüppel,
3475 Stück Buchen-Wellen,
1 Rmtr. Laubholz-Scheite
an Ort und Stelle öffentlich gegen Kredit versteigert.
Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung gebeten.

Montabaur, den 14. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Holzversteigerung

Samstag, den 23. Januar 1915,

vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,
werden im Sierohner Markwald,
Distrikt Fahrbeul 17 und 20:
384 Stück Nadelholzstangen 1r Klasse,
475 " " 2r " "
885 " " 3r " "
955 " " 4r " "
670 " " 5r " "
595 " " 6r " "
19 " dergl. Stämme von 2,99 Festmtr.,
4 Rmtr. Eichen-Scheitholz,
61 " Nadelholz-Scheit- und Knüppelholz,
2375 Stück dergl. Wellen
öffentlich versteigert.

Sammelstelle am Baumbacherweg.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Sierohr, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Görg.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar 1915,

vormittags 11 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Gemeindewald,
Distrikt Birkenbehag, Markholz und Hauptwald:
41 Stück Eichenstämme mit 46,60 Festm.,
100 " " 29,55 " (Grubenholz),
35 Stück Fichtenstämme mit 8,88 Festmeter,
24 " Fichtenstangen 1r Klasse,
13 " " 2r " "
59 " " 3r " "
85 " " 4r " "
33 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,
3300 Stück eichene Wellen,
251 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
5100 Stück Buchene Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang ist im Distrikt Birkenbehag mit dem Eichenstammholz.
Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Gelserskirchen, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Micheis.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags. Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 9 M. von 1915) 13159.06

Weiter eingegangen:
Von Herrn R. B. in Montabaur
(zum zweiten Male) 30.—

Ca. 13189.06

Allen Gebern herzl. Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Präparanden-Anstalt zu Montabaur

Musikaufführung

unter Leitung des Herrn Seminarlehrers
Werner unter freundlicher Mitwirkung
von Fräulein Fanny Groene aus Köln,
Sonntag, den 24. Januar 1915, nachm. 5
im Festsaal des Lehrerseminars.
Eintritt 1,50 M. und 1 M.

Erste Aufführung zu halben Preisen:

Samstag, den 23. Januar, abends 8 U

Karten in den Buchhandlungen und an der Kas-

— Texte der Lieder an der Kasse. —

Der Reinertrag ist bestimmt für die „Nationalk“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“.

Der Seminardirektor
Hölscher.

Wer

sein Gehalt erhöhen,
seine Stellung bessern,
den Beruf ändern oder

sich

eine Existenz gründen will,
der besuche meine Handels-
schule

Unterricht in
Schönschneidern,
Korrespondenz,
Stenographie,
Maschinenschreiben,
Rechnen,
Buchführung.

Kurse für Damen u. Herren
Ausbildung zum perfekten
bilanzfähigen Buchhalter u.
Korrespondenten.

Priv. Handelsschule
Bohne,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.

Gegr. 1905. Fernspr. 432.

Prospekte frei.

Tages- und Abendkurse.



**Zigaretten
Zigaretten**
in feinsten Ware billigt
Drogerie
vorm. R. Troost,
Montabaur.

Maschinen- und Cylinderöl, Maschinenfett

zu bill. Tagespr. abzug.
W. Merkelbach, Coblenz,
Moselstr. Telephon 1836.

Für Hafer

zahle den gesetzlichen Höchst-
preis und hole denselben ab.
Postkarte genügt.

Adam Wolf,
Daubach (H. Westerm.),
Häusges-Mühle.

Feldgrau

wird auf jedes passende
Kleidungsstück
gefärbt durch
Färberei Bayer,
Montabaur,
Bahnhofstraße Nr. 6.

Lehrling

gesucht.
Kreisparlasse,
Montabaur.

Kathol. Gesellen- Montabaur.

Sonntag, 24. Januar,

abends 9 Uhr:

Familien-Aben Kriegsvortrag

des Herrn Gymnasial-

Christe.

Wir laden hierzu
werten Hrn. Ehrenmit-
und aktiven Mitglieder
ihre Familienangehörigen
freundlichst ein.

Der Vorsitz

Hau mit Stal

Garten, vorderer Teil
in Montabaur, ist
April ab zu vermie-

V. Bernstein, Oberla-

Schöne

3-Zimmer-Wohn

(part.) zum 1. April

mit all. Zubehör zu verm-

Heinrich Colomb

Montabaur, Gelbachstr.

In meinem Neu

Miesstraße, ist der

erste u. zweite E

je 4 Räume, abge

mit allen Bequemli

eingesetzt, sofort bill

vermieten.

Frau Böckling, Rom

Kleiner Markt 18

Wegen mangelnder

Schäftigung sind eine

moderner

Kassenschrän

weit unter Preis

abzugeben.

Anfragen unter L. 2

die Geschäftsstelle d. B.

Zuverlässiger Ma

welcher täglich einige

die Reinigung u. d.

meines Autos be

kann, auf sofort gesuch

San.-Rat Dr. The

Montabaur.

Kreuzflänsch

mit Brut ver. Goldgeis

nicht radikal

Farb- u. geruchlos Reinigt

ant v. Schupp. u. Schmutz

d. Haarwuchs, verhält Ha

u. Zuzug neuer Farbst. W

Schulkind. Tans. v. Amerik

Wicht nur in Kartons à M 1.-

Niem. losson ausweg. In A

u. Dro. Nachahm. weitem

R. Troost, Drogerie

goldenen Kreuz, Mont

40 Kaster

Scheithol

(ca. 20 Kl. altes und

Kl. neues) zu kauf

sucht. Franko-Off

an Bernh. Eist.

fabrik, Ransbach.